

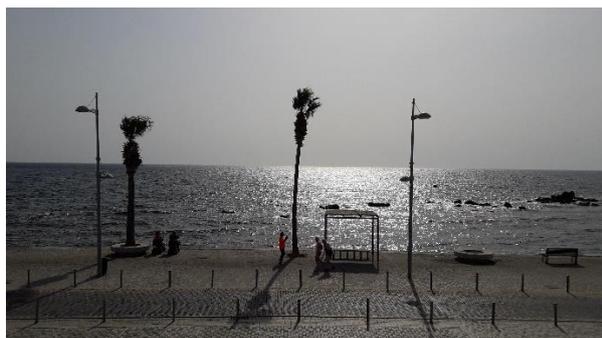
PAPHOS NOVEMBER 2021

13.11. Die Stimmung im Land ist auf dem Nullpunkt, das Wetter erbärmlich, wir packen die Koffer und gehen früh schlafen, denn morgen schleichen wir uns! Nach Zypern, ein bisschen Sonne und Lebensfreude tanken!

14.11. Alle 3 Wecker, die wir zur Sicherheit gestellt haben, damit wir ja nicht verschlafen, läuten verlässlich um 3:30. Das Frühaufstehen macht uns gar nichts, wir wollen nur weg, egal zu welcher Tageszeit. Um 6:50 heben wir ab nach Paphos und wie bei jeder Reise gibt es auch diesmal wieder einige Beautiful People zu bewundern. Besonders gefällt mir einer, der sich schon auf das warme Wetter in Zypern einstellt. Er trägt die passende Kleidung inklusive Kinn-Sonnenschutz. Ansonsten gibt es viele Russen und Billigflieger-G'sindl wie uns.



Der Lauda-Flug ist ruhig, das Frühstück teuer, die Landung pünktlich. Um 11 Uhr sind wir in Paphos. Alle fahren auf der falschen Seite, solche Deppen, stellt Jüti fest. 27 Grad, strahlender Sonnenschein, gutgelaunte Menschen, wir sind glücklich! Wir haben ein schönes, großes Appartement mit Meerblick. Später werden wir feststellen, dass es auch äußerst günstig gelegen ist, denn zum Strand oder zu unserer Lieblingsbar brauchen wir genau 5 Minuten. Wir checken, was wir fürs Frühstück benötigen, und gehen einkaufen. Am Eingang des Supermarktes werden die Impffertifikate geprüft - wer nichts vorweisen kann, kommt nicht rein. Einfach, unkompliziert und von den Leuten mit Gelassenheit aufgenommen. Dann gehen wir spazieren und setzen uns auf einen Kaffee bzw. ein Bier in ein Lokal an der Uferpromenade. Unsere Zufriedenheit ist enorm!



Die Vormittagssonne von unserem Appartement aus gesehen.



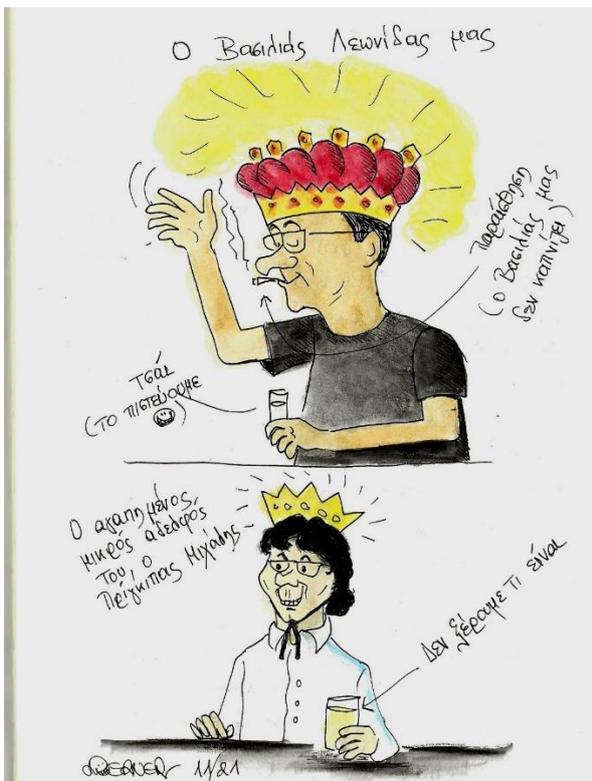
Chillen an der Uferpromenade. Eines der weißen Häuser im Hintergrund ist unser Quartier: Paphinia Appartements.

Wir gehen in ein kleines Geschäft, um fürs Frühstück griechischen Kaffee zu kaufen, und ich werde scharf gemaßregelt. „Wir sagen ZYPRITISCHER KAFFEE“, belehrt man mich streng, und ich traue mich fast nicht, einen kleinen Scherz mit dem Ausdruck TÜRKISCHER KAFFEE zu machen. Die Dame in dem Geschäft wirkt sehr entschlossen, dann rutscht es mir aber doch raus und es ist mir für einen Moment, als würde sie leise knurren...

Bei unserem Spaziergang durch Kato Paphos stellen wir die traurigen Auswirkungen der Corona-Krise fest. Viele Lokale sind geschlossen, geplündert, einige sogar abgebrannt. In Ano Paphos werden wir in ein paar Tagen Ähnliches sehen. Um 16.45 geht die Sonne unter und um 17:30 ist es stockfinster. Also ziehen wir mit einem Bier auf unsere Terrasse und beobachten das Treiben an der Uferpromenade. In den Schanigärten werden Öfen in Betrieb genommen, Familien gehen spazieren, Hunde werden ausgeführt, die Straße wird für Autos gesperrt, ein strenger Verkehrspolizist überwacht alles, nichts entgeht ihm und niemand entkommt ihm, denn er ist schnell auf seiner Maschin.



Wir essen in einem der Lokale an der Uferpromenade und danach schauen wir, ob es das Flintstones noch gibt, das wir vor sieben Jahren so geliebt haben. Und ja, zu unserer großen Freude ist es noch da, inklusive Leonidas und Michalis, die sich gar nicht verändert haben. Sie erzählen lauter Lügengeschichten übereinander, so soll Leonidas angeblich lauter Whiskyfässer im Garten haben und sich bei der „Gartenarbeit“ immer vollaufen lassen. Wenn er Tee trinkt, wärmt er einfach nur Whisky auf, behauptet Michalis, dafür erzählt uns Leonidas, dass die Haare seines „Ex-Bruders“ gar nicht echt sind, sondern eine geschmacklose, schwarze Perücke. Und ihre Cocktails, die haben sich gar nicht verändert. Die Dekoration ist vielleicht noch etwas bombastischer als damals, aber das Servierprozedere mit Spritzkerze, Tröte und „yabba dabba doooo“ ist gleich geblieben. Uns geht das Herz auf, wir fühlen uns, als wären wir erst gestern zum letzten Mal hier gewesen...

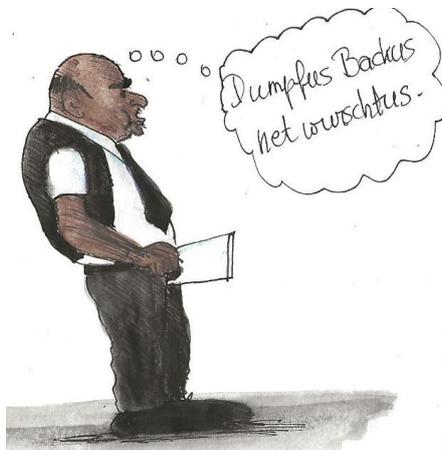


König Leonidas I. von Paphos und Flintstonia und sein geliebter kleiner Bruder Prinz Michalis. Leonidas, dessen huldvolle Art uns rührt, trinkt immer Tee, das GLAUBEN wir. 😊 Die Zigarette, die er vermeintlich raucht, ist eine Sinnestäuschung. Seine Frau nennt ihn liebevoll „bloody bastard“, berichtet er stolz. Was sein Bruder trinkt, kann man nicht erkennen, es könnte sich aber um Milch handeln. Um 1 Uhr gehen wir nach Hause und lassen den Abend auf unserer Terrasse mit Blick auf die mittlerweile menschenleere Uferpromenade ausklingen.

15.11. Der Hightech-Herd überfordert mich zuerst, doch dann kapiere ich das ausgeklügelte System und schon gibt es griechischen, nein, zypriotischen Kaffee und Spiegeleier zu frischem Brot mit Sesam, Feta, Tomaten, Graviera Kritis und Salami. Wir verbringen also den Rest des Vormittags mit Frühstück.



Auf unserem Spaziergang durch den Ort begegnen wir einem griechischen, nein, zypriotischen Gott, der Werbung für sein Restaurant macht. Er lockt uns raffiniert ins Lokal und gibt uns einen Kaffee aus. Wir versprechen ihm also, dass wir am Abend kommen werden, um hier das berühmte Meze-Essen zu absolvieren. Man darf da auch rauchen, versichert er, denn im Urlaub muss man das Leben genießen und daher essen, trinken, rauchen und ficken... Er verschluckt diskret den letzten Buchstaben, aber es hilft nichts mehr. Wir wissen jetzt, dass wir es mit einem großen Philosophen zu tun haben.



Dumpfus Backus net wurschtus

Wir fahren mit dem Bus nach Ano Paphos und verlaufen uns hoffnungslos. Nach einer Weile Herumirren sehe ich eine zypriotische Omi und frage sie nach dem Weg. Sie ist aber offensichtlich keine zypriotische Omi, denn sie antwortet böse auf Russisch, dass man mit ihr gefälligst russisch oder gar nicht zu reden habe. Ich frage also auf Russisch und sie ist überhaupt nicht überrascht, nimmt es als Selbstverständlichkeit und erklärt mir „relativ“ freundlich den Weg. Dafür reichen meine Russischkenntnisse zum Glück! In den nächsten Tagen werden wir noch öfter merken, dass man hier mit Griechisch nicht weit kommt.

Am Abend gehen wir zu unserem göttlichen neuen Freund Meze essen: Hummus, Tzatziki, Tajine-Creme, Tarama, Knoblauchbrot, Choriatiki, Dolmades, Stifado, Mousaka, Afelia, Keftedakia, Hühnerflügelchen, Souwlaki und Halloumi. Alles mittelmäßig, die Dolmades

sogar grauslich, nämlich mit knochenharten Weinblättern. Und wie es bei Meze üblich ist, zu viel. Nach dem Essen verlange ich einen Aschenbecher und unser Gott wird ganz kleinlaut. Am Nachbartisch gibt es fanatische Nichtraucher, die ihm Schwierigkeiten machen werden, raunt er uns zu, wir sollen uns doch in den Schanigarten setzen. Kein Problem, aber irgendwie haben wir das Gefühl, dass uns der Gute angelogen hat. Naja, eine kleine Notlüge vielleicht, um uns als Gäste anzulocken. Als dann aber die fanatischen Nichtraucher aufstehen und laut verkünden: „Lass uns mal noch woanders hinjehn, woma rauchen kann“, wissen wir, dass er wohl öfters ein bisschen lügt. Die Kellnerin, die sich freudschämt, bringt uns Brandy und Amaretto zum Trost, dann zahlen wir und übersiedeln ins Flintstones.

Wir lernen zwei lustige Engländerinnen, Sophie und Susie, kennen und freuen uns, dass wir nette Gesellschaft haben, um Jütis Geburtstag einzuläuten. Als Geburtstagsgeschenk geben uns die Mädels zu Mitternacht einen Sekt aus, ansonsten trinken wir Bier, Brandy Sour und Cocktails. So stellt sich Jüti das Geburtstageinklingeln vor: auf Urlaub in einem warmen Land, mit netter Gesellschaft und viel zum Trinken. Wobei die Reihenfolge beliebig ist.



16.11. Wir fahren nach Ano Paphos. Diesmal kennen wir uns schon aus und müssen keine russischen Omis belästigen. Wir besuchen die Markthalle und sind irritiert über den Geschäfteschwund auch dort. Nur noch Souvenirläden sind übrig... Unser Lieblings-Rembetiko-Lokal von 2014 gibt es auch nicht mehr. Wir genießen die Sonne in einem Aussichtskaffee und Jüti verkündet nicht zum ersten Mal heute, dass er sich seinen Geburtstag genau so vorstellt.



Wir gehen zur Bushaltestelle, um nach Kato Paphos zurückzufahren und erleben einen verzweifelt-geschäftstüchtigen Taxifahrer, der die Wartenden abwerben will. Wir sind mit ihm schneller am Hafen, argumentiert er. Wir haben alle Zeit der Welt, ist das einstimmige Gegenargument der herzlosen Touristen.

Am Nachmittag besuchen wir den Sonnenuntergang an der Hafepromenade und anschließend trinken wir ein Bier in einem netten Lokal gleich neben unserer Luxusjacht. Die gehört ihm, protestiert der Kellner, na gut.



Wir essen heute im Restaurant Leonidas an der Hafepromenade. Die im Backrohr gegarte Dorade ist himmlisch, wir sind sehr zufrieden. Jüti bekommt jede Menge Geburtstagsanrufe,

unter anderem vom Tanteli, von meiner Mutter und von Jannis Bris. Er spielt ihm sogar ein Geburtstagsständchen auf der Bouzouki, toll!

Dann besuchen wir den anderen Leonidas, nämlich den vom Flintstones. Er verkündet, dass er nur mehr 80 statt 100 Zigaretten am Tag raucht, und als ich mir eine anzünde, wirft er mir vor, dass ich einen schlechten Einfluss auf ihn habe. Er richtet mir eine Spicy Bloody Mary, die aber ungesund, weil nur ein Soft-Drink, ist. Na, wenn er sagt...

17.11. Wir haben Jütis Geburtstag gut überstanden und sind unternehmungslustig. Wir spazieren die Hotelmeilen-Strandpromenade entlang bis zum Cypria Maris. Dort haben wir 1986 gewohnt, stellen wir gerührt fest. Schön, dass es den hässlichen Bunker noch gibt. Zu der Zeit war der Platz vor dem Hotel die Endstation der städtischen Buslinie. Wir hatten uns damals mit dem Busfahrer Pavlos angefreundet und mit ihm eine nächtliche Lokaltour gemacht. Mit dem Bus! Der Polizist, der uns anhielt, wollte nur Kassetten mit Pavlos tauschen, also hätte mir gar nicht das Herz stehenbleiben müssen, als er einstieg. Ich werde nie vergessen, wie die an der Rezeption staunten, als wir um 1 Uhr in der Nacht vorfuhren. Wieso hält da jetzt ein Linienbus, wo die doch nur bis 19 Uhr fahren??? Dass der Busfahrer sturzbesoffen war, muss ich nicht extra erwähnen, glaube ich.

Wir gehen ins Paphinia-Büro und checken ein Appartement für Februar sowie das Flughafentaxi für Sonntag. Gleichzeitig ruft Mario vom Polycollege an und bietet mir einen neuen Kurs an. Alles innerhalb von 3 Minuten. Mir gefällt dieser Tag.

Am Abend essen wir in der Ouzeri des Almyra-Hotels, denn dort soll es heute Livemusik geben. Das Essen ist toll: Talatouri (= zyprisches Tzatziki mit Minze und Limettensaft), Tarama, Ofen-Feta mit Honig und Sesam, Lamm-Saganaki, Oktopus. Die Musik ist auch toll..., naja, leider nur ein Lied, denn dann besinnt sich die Sängerin der Touristen und gibt nur noch englisches Zeug von sich. Zum Schluss noch Ta paidiá tou Peiraiá, wir flüchten ins Flintstones. Heute erzählt uns Leonidas, dass er der Frommste auf der Welt ist. Der, den wir immer rauchen und saufen sehen, ist sein missratener Zwillingsbruder Leo. Ich weiß, stimme ich zu, seine Frau sagt immer „bloody bastard“ zu ihm. Er ist nur kurz baff und bricht dann in schallendes Gelächter aus. Michalis erzählt uns, dass man das ganze Jahr im Meer baden kann, das Wasser ist nie zu kalt. „Allerdings“, bemerkt er leicht betrübt, „haben wir in dieser Saison 70 Touristen an die Haifische verloren“. Sein Kopf ist aufgrund des Kummers leicht geneigt. Ich bin auch besorgt, Haifische sind doch schützenswerte Tiere.



Der Tierschutzverein warnt: „Es ist englischen Touristen verboten, im Meer zu baden. Die Haifische sind in Gefahr, an Alkoholvergiftung oder Herzverfettung zu sterben“.

18.11. Ich sehe das Meer, denke an die aufmunternden Worte von Michalis und beschließe: Ich will schwimmen! Jetzt! Sofort! Wir finden einen netten Strand und ich stürze mich in die Fluten, herrlich! Richtiges Badewetter, das hätten wir uns nicht träumen lassen!



Am Nachmittag schauen wir nach, ob unser Geisterbahnhotel von 2014 noch existiert. Ja, es ist noch da, irgendwie kommt es uns jetzt noch scheußlicher vor, die Erinnerung hatte den Kasten wohl glorifiziert.



Abendessen im Demokritos, das Essen ist gut und das Musikprogramm abwechslungsreich. Es gibt zypriotische Dips, zarte und wohlschmeckende Dolmades, Shakshouka, Sheftalies, frisches Obst, Kuchen, zypriotische und griechische Tänze, einen Keyboard-Spieler, der für einen einheitlichen Rhythmus bei allen Stücken sorgt, einen viel zu schnell und zu hoch klimpernden Bouzouki-Spieler, einen Gläser-auf-dem-Kopf-stapel-Tänzer namens Robert Puff und eine gebotoxte, kampffblondierte Sängerin. Man merkt auch hier, dass in Zypern alles verkehrt ist, denn Salz- und Pfefferstreuer sind vertauscht. Der Kellner ist sehr nett, spricht nur nicht gerne Griechisch. Ich versuche es trotzdem mit ihm und bekomme den Kommentar: „Oh, speak Greek!“ Unheimlich wird es uns gegen Ende des Musikabends, denn die Sängerin und der Bouzouki-Virtuose gehen jetzt von Tisch zu Tisch und spielen die Gäste an. Als sie schon am Nachbartisch sind, will ich aufs Klo abhauen, kann dann aber Jüti doch nicht im Stich lassen. Wir werden also angesungen und angeklimpert, schauen so verzückt wie möglich, und schon schleichen sie sich wieder. War gar nicht schlimm. Trotzdem flüchten wir jetzt ins Flintstones, wo uns Sophie, Susie, Sharon und Charles die Ehre geben.

Charles spricht ein bisschen Deutsch und will nächsten Donnerstag nach Wien kommen, um Rapid gegen West Ham zu schauen. Wir müssen ihn enttäuschen, nächste Woche gibt es bei uns Lockdown, da ist er leider nicht willkommen. Wir haben einen SEHR FEUCHTFRÖHLICHEN Abend mit der Bande und als es Michalis zu viel wird, schmeißt er uns raus. Jedenfalls haben wir jetzt vier neue Freunde fürs Leben.



19.11. Spaziergang die Küstenpromenade entlang. Es gibt heute wilde Wellen, das Meer glitzert, von dem wunderschönen Spektakel drehe ich einige Videos. Leider ist gleich neben dem Video-Knopf auf der Kamera der Selfie-Button, den ich im starken Gegenlicht versehentlich betätige. So sieht man mich ausgiebig beim Video-Drehen, hochinteressant, aber ich lösche es dann doch wieder.

Wir essen in einem zypriotischen Lokal mit mittelmäßigem Essen und sehr netten Besitzern. Danach gehen wir ins Flintstones, ja, schon wieder. In Zypern ist alles verkehrt, das erwähnte ich schon, aber heute gibt es einen neuen Beweis, denn Leonidas eröffnet uns, dass er das Herz auf der rechten Seite trägt. Die Geschichte dazu weiß ich leider nicht mehr, aber ich glaube, sie war erschütternd.

20.11. Wir gehen wieder die Küstenpromenade entlang. Auch heute gibt es wilde Wellen, also unternehme ich noch einen Video-Versuch, diesmal streng darauf achtend, nicht wieder den Selfie-Button zu erwischen.



Bei unserem Spaziergang entdecken wir diese in modernistischer Schlichtheit gestalteten altgriechischen Säulen, einsam der tosenden Brandung trotzend. Ja, so poetisch kann ich sein! Auf dem Schild davor steht allerdings „Unendlichkeit“. Den Rest des Tages grübeln wir, was den Künstler wohl bewogen haben mag, dem Kunstwerk einen derart irreführenden Titel zu geben. Naja, nicht den ganzen Tag, aber 5 Minuten bestimmt.

Letzter Abend im Flintstones. Michalis und Andreas sind derart erschüttert, dass sie beschließen, das Lokal morgen zu schließen und erst im April wieder zu öffnen. Also werden wir im Februar doch nicht kommen, denn ohne Flintstones... Da sie immer so viel lügen, schau ich heute (28.11.) im Internet nach, und siehe da, sie haben nicht geschlossen. Alles andere hätte mich gewundert.

21.11. Der Taxler verspätet sich nur ein bisschen, überholt viel, redet viel, rast viel, sehr männlich. Da fällt uns der alte Spruch wieder ein, dass das Gefährlichste an einer Flugreise die Fahrt zum Flughafen ist. Wir überleben und kommen pünktlich zum Boarding. Der Flieger ist aber noch nicht zum Einsteigen bereit, deshalb führt man uns aufs Flugfeld und sperrt uns dort in eine Art Käfig, bis wir ins Flugzeug gelassen werden. Wir haben einen ruhigen Flug und kommen überpünktlich im kalten, grauen Wien an. Früh genug, um es am Nachmittag zum Chor zu schaffen, wo wir nur zu sechst sind, weil die meisten in vorauseilendem Lockdown-Gehorsam zu Hause bleiben. Am Abend gehen wir mit unserer Nachbarin Gabi in die Pizzeria Mama Mia, wo eine Wahnsinnige Selbstgespräche führt und singt: „Schön ist es,

auf der Welt zu sein“, „La cucaracha“. Wir trauern dem Flintstones nach und haben einen Ohrwurm für den Rest des Abends!!!



25.11. Heute findet das Spiel Rapid gegen West Ham statt, zu dem Charles kommen wollte. Ich chatte mit ihm und erfahre, dass er den 2:0-Sieg von West Ham in einem österreichischen Lokal in London feiert. Er schickt mir ein Foto der Speisekarte und ersucht mich, ihm etwas zu empfehlen. Schließlich entscheidet er sich für Gulasch als Vorspeise und Schnitzel als Hauptspeise, eine sehr weise Entscheidung, wenn man Gulasch und Schnitzel mag.

Paphos, wir kommen wieder!

